

# Heckenverbundnetz in St. Marienkirchen a.H. - ein Sekundärbiotop wird besiedelt



Johanna SAMHABER  
St. Marienkirchen Nr. 25  
A-4922 St. Marienkirchen a.H.

Ich berichte von der stürmischen Besiedlung eines in der Gemeinde St. Marienkirchen a.H. in den Jahren 1990 und 1991 neu angelegten Heckenverbundnetzes. Ich glaube, daß unter den vielen unerfreulichen Nachrichten (den Biotop- und Artenschutz betreffend) eine Erfolgsmeldung einfach gut tut.

Dieses Heckenverbundnetz erstreckt sich südlich bzw. südöstlich von St. Marienkirchen a.H. über einen nach Norden geneigten Hang, der sich von 530 auf 600 m Seehöhe zum Hausruckrand hinaufzieht.

Seit unsere Familie im Jahre 1962 nach St. Marienkirchen a.H. übersiedelte, kennen wir den Rotrückenvürger (*Lanius collurio* L.) als regelmäßigen, nicht seltenen Brutvogel in unserer Gemeinde. Die örtlichen Gegebenheiten waren für ihn sehr günstig. Im Nordwesten des Ortes erstreckt sich, von einem kleinen Wald, dem Hochschacher, nach Süden abfallend, ein durch zwei Terrassen gegliederter Hang. Die Terrassenstufen waren mit Sträuchern, überwiegend Heckenrosen (*Rosa canina*), einzelnen Büschen des Eingriffeligen Weißdorns (*Crataegus monogyna*) und Spindelbäumen (*Eunonymus europaea*) bestockt.

Auf einer Länge von etwa 1 km fanden sich jährlich ziemlich konstant 5-6 Neuntöterbrutpaare ein.

## Vom Negativ- zum Positivtrend

Im Jahre 1972 begann der Bau einer Siedlung auf dem beschriebenen Süd-

hang (Abb. 2 u. 3). Da fast alle neuen Besitzer die Sträucher auf ihrem Baugrund rodeten, blieben von der einstigen zweireihigen Hecke nur kümmerliche Reste übrig. In der Folge ging der Neuntöter-Brutbestand deutlich zurück, bis sich ab dem Jahr 1980 alljährlich nur noch ein Brutpaar einfand. Sehr ähnlich verlief die Entwicklung der Dorngrasmücke (*Sylvia communis* L.). Diese war auf dem beschriebenen Areal zwischen 1980 und 1994 überhaupt fast vollständig ausgeblieben.

Inzwischen war auch von der Agrarbezirksbehörde Gmunden im Rahmen der Grundzusammenlegung mit der Flurbereinigung begonnen worden. Im Verlaufe dieser Aktion wurden über Jahre hinweg viele bereichernde Landschaftselemente ausgeräumt und zerstört. Später erfolgte ein Umdenken und es wurde versucht, den angerichteten Schaden wiedergutzumachen (siehe Seite 6-7).



Abb. 2: Lageplan mit ehemaliger Siedlung, gerodeter Heckenlandschaft und des nach 1989 entstandenen Heckenverbundnetzes.



Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich.

Es ergab sich in unserer Gemeinde der glückliche Umstand, daß ein Bauerngut aufgegeben wurde. 15 Joch Grund wurden von der Agrarbezirksbehörde (der Rest privat) angekauft und unter den Landwirten aufgeteilt, die dafür jene Grundstreifen zur Verfügung stellten, auf denen von der Behörde ein Heckenverbundnetz angelegt werden sollte. Vereine des Ortes besorgten das Pflanzen der Bäume und Sträucher und das Einzäunen der neu entstehenden Biotope.

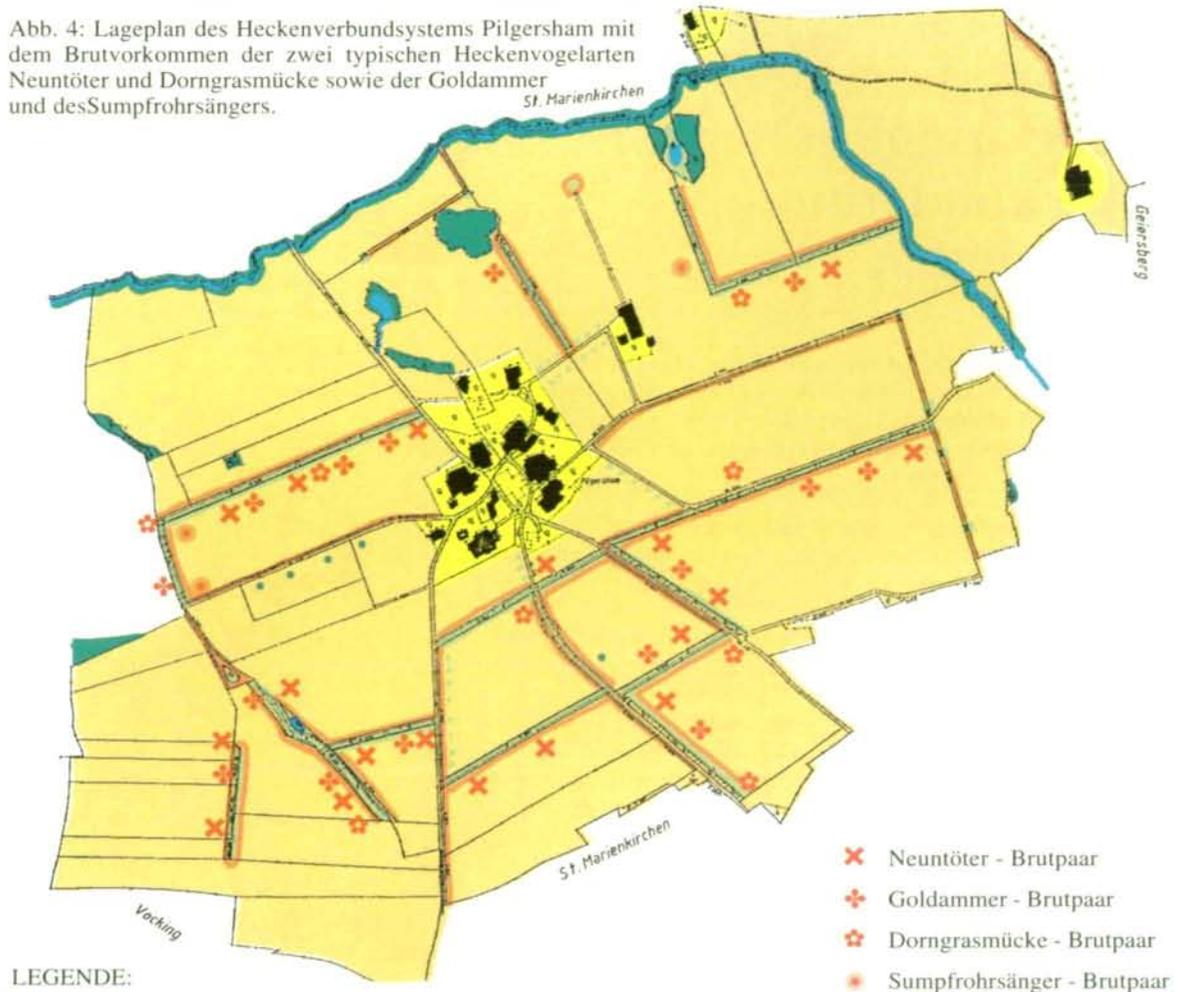
## Heckenverbund und Vogelreichtum

Im Jahr 1993 konnten wir erstmals kein Neuntöterpaar am Hochschacher



Abb. 3: Der ehemalige Terrassenhang mit der Siedlung. Im Mittelgrund befindet sich der Rest der einstigen Hecke in dem zwischen 1980 und 1992 das letzte Neuntöterpaar brütete.

Abb. 4: Lageplan des Heckenverbundsystems Pilgersham mit dem Brutvorkommen der zwei typischen Heckenvogelarten Neuntöter und Dorngrasmücke sowie der Goldammer und des Sumpfrohrsängers.



LEGENDE:

- Mostobstgärten mit Bauernhöfen, Siedlungsgärten
- Neugeschaffene Hecken, Inseln mit Bäumen u. Sträuchern
- Bachbegleitgehölze, Feldgehölze und Einzelbäume vor der Heckenpflanzung
- Extensiv genutzte Grünlandstreifen an Hecken u. Wegen
- St. Marienkirchner Bach, Teiche
- Äcker und intensiv genütztes Grünland

- Neuntöter - Brutpaar
- Goldammer - Brutpaar
- Dorngrasmücke - Brutpaar
- Sumpfrohrsänger - Brutpaar



Abb. 5: Das Biotopverbundsystem um die Ortschaft Pilgersham (Gemeinde St. Marienkirchen am Hausruck). Das nahezu erloschene Vorkommen des Neuntötters durch Siedlungstätigkeit (Heckenrodung - siehe Abb. 2 u. 3) wurde durch diese Neuschaffung, 600 - 900 m entfernt, ausgeglichen.



Abb. 6: Sumpfrohrsänger.  
Illustration R. Schauburger



Abb. 7: Goldammer - Männchen.  
Illustration R. Schaubeger



Abb. 8: Der Nordhang um die Ortschaft Pilgersham mit seinen intensiv genutzten Wiesen und Feldern vor der Heckenpflanzung.



Abb. 9: Ausschnitt aus dem Heckennetz. Die Neuntöter saßen fast ausschließlich auf den Pfählen (Sitzwarten) der Einzäunung.



Abb. 10: Neuntöter - Männchen.  
Illustration R. Schaubeger



Abb. 11: Dorngrasmücke. Illustration R. Schaubeger



Abb. 12: Ein Teil des Biotopverbundnetzes im Vorfrühlingsaspekt.

## Biotopverbundsystem St. Marienkirchen - Pilgersham

### Bericht der Agrarbezirksbehörde Gmunden

Mitte der 70iger Jahre wurde in der Ortschaft Pilgersham, Gemeinde St. Marienkirchen, ein erstes Zusammenlegungsverfahren mit den Zielen eingeleitet, die vorhandenen agrarstrukturellen Mängel wie stark zersplitterter Grundbesitz, ungünstige Grundstücksformen und unzureichende Verkehrserschließung zu beheben.

Die Ausgangssituation stellte sich so dar, daß 48 Einzelbetriebe mit landwirtschaftlichen Nutzflächen von 3 bis 17 ha 373 Einzelgrundstücke mit einer durchschnittlichen Größe von 0,86 ha bewirtschafteten.

Nach der Zusammenlegung reduzierte sich die Anzahl der Bewirtschaftungskomplexe auf 99 Grundstücke mit einer durchschnittlichen Größe von 3,22 ha; 6 km neue Wirtschaftswege wurden errichtet.

Diese betriebswirtschaftlichen Verbesserungen führten jedoch gleichzeitig zu einer Reduzierung von naturnahen Strukturen. Zahlreiche Feldgehölze wurden gerodet, Hohlwege und Böschungen planiert und die vormals zahlreichen Feldraine verschwanden. Eine rapide Artenabnahme von Tieren und Pflanzen in diesem Gebiet war schon bald erkennbar.

Unter dem Gesichtspunkt der Herstellung eines Biotopverbundsystemes im agrarisch intensiv genutzten Raum wurde 1989 erneut ein Agrarverfahren (Flurbereinigung) eingeleitet. Die Neuanlage von Baum- und Strauchhecken, Wildkrautstreifen und Feuchtbiotopen war als Versuch anzusehen, die ökologischen Mängel und ihre Konsequenzen abzuschwächen. Die rasche Umsetzung der geplanten Maßnahmen wurde durch großzügige Beihilfen des Landes Oberösterreich und einer breiten Akzeptanz der Landwirte ermöglicht.

Teilflächen eines auslaufenden Betriebes (7,2 ha) wurden mit Hilfe des Landwirtschaftlichen Siedlungsfonds für Oberösterreich angekauft (2,45 Mio. Schilling) und für ein flächendeckendes Biotopverbundsystem verwendet. Dies ergab den Vorteil, daß für die Anlage von 4,5 km Hecken und 1,7 ha extensive



Abb.1: Situation vor der Schaffung des Heckenverbundes.

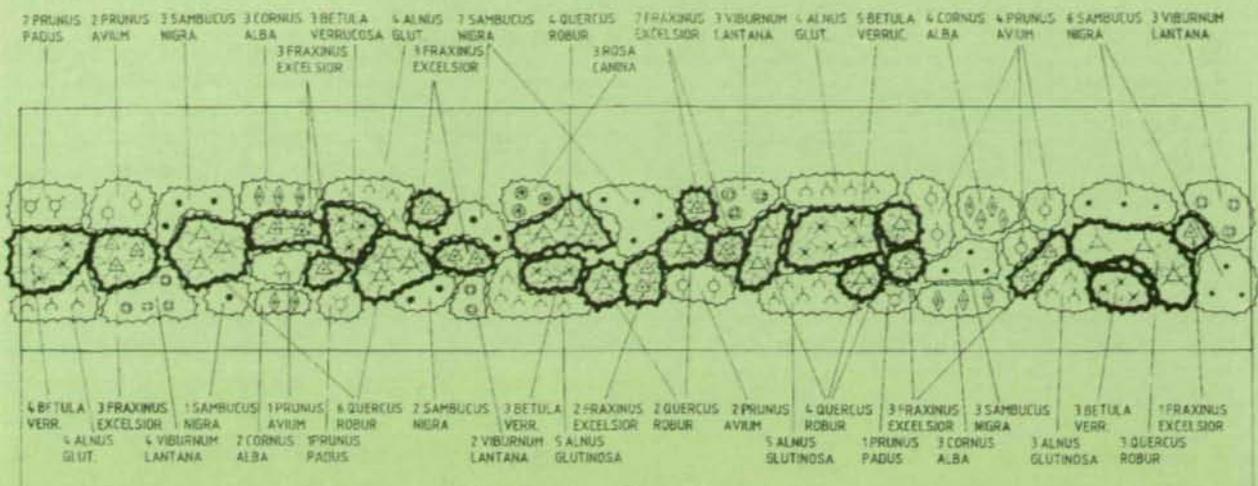


Abb.2: Nachher - vergleiche dazu die Abb. 4.



Abb.3: Kombiniertes Wiesen- Heckenzug. Fotos: (Abb. 1-4) ABB Gmunden

### SCHEMATISCHER HECKENBEPFLANZUNGSPLAN



#### Liste der Strauch- und Baumarten

##### Bäume:

- Acer campestre* - Feldahorn,
- Acer platanoides* - Spitzahorn,
- Alnus glutinosa* - Erle,
- Betula pendula* - Birke,
- Carpinus betulus* - Hainbuche,
- Populus tremula* - Zitterpappel,
- Quercus robur* - Eiche,
- Quercus rubra* - Roteiche,
- Sorbus aucuparia* - Vogelbeere,
- Tilia cordata* - Winterlinde,
- Ulmus carpinifolia* - Feldulme

##### Sträucher:

- Acer campestre* - Feldahorn,
- Carpinus betulus* - Hainbuche,

- Cornus mas* - Hartriegel,
- Cornus sanguinea* - Roter Hartriegel,
- Corylus avellana* - Haselnuß,
- Crataegus monogyna* - Weißdorn,
- Euonymus europaeus* - Pfaffenhütchen,
- Hippophae rhamnoides* - Sanddorn,
- Ligustrum vulgäre* - Gemeiner Liguster,
- Lonicera xylosteum* - Rote Heckenkirsche,
- Prunus spinosa* - Schlehe,
- Rhamnus catharticus* - Kreuzdorn,
- Rhamnus frangula* - Faulbaum,
- Rosa canina* - Hundsröse,
- Rosa glauca* - Rotblättrige Rose,
- Salix aurita* - Ohrweide,
- Salix caprea* - Salweide,

- Salix cinerea* - Aschweide,
- Salix incana* - Grauweide,
- Salix purpurea* - Purpurweide,
- Salix repens* - Kriechweide,
- Salix viminalis* - Hanfweide,
- Sambucus nigra* - Schwarzer Holunder,
- Sambucus racemosa* - Traubenholunder,
- Viburnum lantana* - Wolliger Schneeball,
- Viburnum opulus* - Gemeiner Schneeball

##### Obstbäume:

- Juglans regia* - Walnuß,
- Malus communis* - Wildapfel,
- Prunus avium* - Wildkirsche,
- Prunus mahaleb* - Weichselkirsche,
- Prunus padus* - Traubenkirsche



Abb.4: Ausschnitt aus dem eingezäunten, artenreichen Heckenverbund.

Acker- und Wildkrautstreifen von den Landwirten keine Grundflächen zur Verfügung gestellt werden muß-

ten. Sämtliche neu geschaffenen Verbundstreifen konnten den Grundbesitzern mit der Auflage der Erhaltung

und Pflege ins Eigentum übertragen werden.

Insgesamt wurden mehr als 11.000 heimische, standortgerechte Sträucher und Bäume gepflanzt, und mit einem 1,6 m hohen Wildschutzzzaun vor Verbiß- und Fegeschäden gesichert. Die Kosten für Pflanzen- und Zaunmaterial betragen ca. S 650.000.-, wobei die Setzarbeiten und die Einzäunung von der örtlichen Bevölkerung (Landwirte, Jäger, Interessierte) selbst durchgeführt wurde.

Da es sich hierbei um ein Pilotprojekt der Agrarbezirksbehörde Gmunden handelt, wird durch regelmäßige botanische und zoologische Untersuchungen die Entwicklung dieser Neuanlagen dokumentiert, um wichtige Erkenntnisse für zukünftige Projekte zu gewinnen.

hang beobachten. Am 5.6. und 4.7.93 entdeckten wir hingegen auf Spaziergängen zufällig mindestens zwei Rotrückenvogelpaare in den neu angelegten, noch ziemlich niedrigeren Hecken. Weitere Kontrollen unternahmen wir in diesem Jahr nicht mehr.

Als sich **1994** auf dem Hochschacherhang wieder keine Neuntöter einstellten, begann ich das Biotop-Verbundnetz systematisch zu untersuchen. Ich ging nach einer einfachen Methode vor. Ich schritt alle durchnummerierten Heckenstreifen beidseitig ab und zwar so, daß jeder einzelne Streifen zumindest zweimal, die meisten jedoch dreimal, einzelne sogar viermal kontrolliert und die Vogelarten in Kartenskizzen übertragen wurden.

Der Neuntöter als Ansitzjäger kam mir sehr entgegen, da ich mit dem Feldstecher vorerst die Zaunpfähle absuchte, wo die Vögel wie auf dem Präsentierteller saßen. Spätestens beim zweiten Kontrollgang standen die zusammengehörigen Paare fest. Auch die Goldammer sangen vom Zaundraht oder von den Pflöcken aus. Dorngrasmücken und Sumpfrohrsänger stellte ich überwiegend nach dem Gesang fest.

Ich erlebte als Resultat von 7 Beobachtungsgängen (am 24., 25., 26., 30., 31.5., 8.6. u. 6.7.1994) eine geradezu überwältigende Überraschung. Nicht weniger als 18 (!) Neuntöterpaare, dazu 15 Goldammerpaare, 8 Dorngrasmückenpaare und 3 Sumpfrohrsängerpaare (an vernähten Stellen) konnte ich beobachten bzw. bestätigen. Viele Vögel trugen Nistmaterial oder Futter, alle Goldammer-, Dorngrasmücken- und Sumpfrohrsänger-Männchen sangen, die Neuntöter warnten. Vergleiche dazu die Seiten 4 und 5.

Da die Umzäunung nun abschnittsweise entfernt wird, verschwinden für den Neuntöter die Ansitzwarten (und damit zugleich die einfachen Sichtmöglichkeiten für den Beobachter), da in den Hecken ja noch kaum Dürrlinge oder abgestorbene Äste zu finden sind. Ich habe daher bei einer Zusammenkunft der Heckenbesitzer gebeten, in Abständen von 10 - 20 m jeweils einen Zaunpflock stehen zu lassen.

Als Futtergäste oder Deckung suchend beobachtete ich außerdem Kiebitze,

Turmfalken, Rebhühner, Ringeltauben, Kohlmeisen, Grünfinken, Eichelhäher, Feld- und Haussperlinge, Sing- und Misteldrosseln, Amseln und Wachteln.

Am 5.10.1994, also ungewöhnlich spät, sah ich in einer der Hecken noch einen juv. Rotrückenvogel. Vom 19.11. bis mindestens 16.12.1994 (dann erfolgte 4 Wochen lang keine Kontrolle) hielt sich ein Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) in einem der Heckenstreifen auf, wobei er vorwiegend Birken als Ansitz benützte.



Abb. 13: Ein großer Teil der Sträucher setzt sich aus Dornsträuchern, vor allem aus verschiedenen Arten von Wildrosen zusammen; eine besondere Einladung an den Neuntöter und auch an die Dorngrasmücke.

Die Frühjahr- und Sommererhebungen **1995** (15 Ausgänge vom 21. 5. - 12. 8.) ergaben: 8 Dorngrasmücken-, 14 Goldammer-, 6 Amsel- und 2 Sumpfrohrsänger- Brutpaare.

Außerdem stellte ich 16 Neuntöter-Brutpaare fest, dazu jedoch 6 - 8 zusätzliche Männchen, von denen ich nicht wußte, ob sie Einzeltiere waren oder ob die dazugehörigen Weibchen brüteten. Im März 1996 suchte ich daher sämtliche Heckenzüge nach Nestern ab. Da die Neuntöternester relativ groß, kompakt und ziemlich haltbar sind, waren sie leicht zu finden. Sie standen fast ausschließlich in verschiedenen Heckenrosensträuchern, eines in einem Schwarz-, eines in einem Weißdorn und eines in einem dornlosen Strauch (den ich im Winterzustand nicht bestimmen konnte). Ich fand 23 (!) benutzte Nester und ein begonnenes. Ich leite daraus ab, daß auch die im Frühjahr/Sommer 1995 beobachteten Männchen verpaart

waren und 1995 daher 23 Neuntöterpaare im Heckennetz gebrütet haben.

Die Goldammerester konnte ich nur teilweise finden, da zur Zeit der Kontrollen in den meisten Heckenzügen noch hohe Schneewächten lagen und die bodennahen Nester darunter begraben waren; in den schneearmen Streifen konnte ich jedoch im mir bekannten Revier mehrerer Goldammerpaare die Nester beider Bruten finden; sie standen jeweils im geringen Abstand von 2 - 5 m nebeneinander. Außerdem

entdeckte ich 5 Amselnester. Bei den weniger stabilen anderen Nestern fand ich von der Dorngrasmücke sechs, vom Sumpfrohrsänger eines.

Neu hinzugekommen (gegenüber 1994) ist die Brut eines Baumpiepers, den ich bei der Futtersuche auf einem Gehweg entdeckte. Er trug das Futter in sein (nicht gefundenes) Bodennest in der Hecke. Bis 1985 war der Baumpieper in einigen Paaren regelmäßiger Brutvogel in St. Marienkirchen, vor allem dort, wo ein paar Obstbäume eine Wiese begrenzen. Durch die frühe Mahd zur Gewinnung von Silofutter hatte dieser Bodenbrüter auf den genutzten Wiesen keine Chance mehr und zog sich auf Waldlichtungen im Hausruck zurück. Die Brut in einem der Heckenstreifen ist ein erster Versuch, wieder ein Gebiet außerhalb des Waldes zu besiedeln.

Auffällig ist die 1995 vermehrte Feststellung von Wachteln. Ich konnte 15

rufende Männchen verhören. Bei der Mobilität der Wachteln ist es allerdings möglich, daß 2 - 3 Tiere doppelt gezählt wurden. Die extensiv genutzten Begleitstreifen der Hecken und einiger Wege ergeben ein reiches Samen-Nahrungsangebot, womit sich die deutliche Zunahme erklären läßt. In den Jahren vor 1994 war es noch ein Glücksfall, überhaupt einen Wachtelruf zu hören.

Mindestens 2 - 3 Rebhuhnpaare haben die Hecken als Revier angenommen. Auch während des Winters wa-



Abb. 13: Die Wirksamkeit des Biotopverbundes tritt deutlich in Erscheinung - das die Feld- und Wiesenfluren umrahmende Heckennetz schließt direkt an die von Mostobstgärten umgebenen Bauerngehöfte an.  
Alle Fotos: J. Wellinger

ren mehrere Kitten im Heckenbereich zu sehen und mehrere Rupfungen bestätigten, daß die Hecken auch als Winterstand genutzt werden.

Die Ansiedlung eines Uhu - Brutpaares im Hausruck in etwa 1 km Entfernung (Luftlinie) kommt wahrscheinlich nicht von ungefähr. Der letzte Uhu war 1946 beim Reißen eines Junghasen vom damaligen Jagdleiter gesichtet worden. Denn als die Hecken soweit gediehen waren, daß sie Rehen und Feldhasen (schadhafte oder entfernte Zäune), Kleinsäugern (Hermelin, Mauswiesel, vor allem auffallend viele Igel), Wachtel und Rebhuhn Brutmöglichkeit, Deckung und Nahrung anboten, stand auch ein verbessertes Nahrungsangebot für den Uhu bereit. Dutzende von Igelbälgen, die während der Jungenaufzucht im Horstbereich gefunden wurden, sprechen eine deutliche Sprache.

1995 wurden im Heckenbereich noch folgende Vogelarten (außer den bereits beschriebenen) beobachtet:

futtersuchend: Buchfink, Kohlmeise, Blaumeise, Misteldrossel, Hausperling, Feldperling, Grünfink, Bachstelze, Star (Jungvogelschwärme), Wacholderdrossel, Buntspecht, Schwarzspecht (beide an den vermorschenden Pflöcken hackend);

futtersuchend über den Hecken: Mauersegler, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe und Turmfalke;

überfliegend: Graureiher, Mäusebussard, Ringeltaube, Stockente und Lachmöwe;

auf den angrenzenden Feldern brütend: zahlreiche Feldlerchen und 1 Kiebitzpaar.

#### Wiesenstreifen auch als Angebot für Tagfalter

Zu beiden Seiten der Hecken wurde ein etwa 2m breiter Grünstreifen (vergleiche S. 6, Abb. 3) belassen, der nur extensiv bewirtschaftet, d.h. nur einmal nach dem 15. Juli gemäht wird.

Während meiner Brutvogelkartierungen habe ich nebenbei auch auf die Tagfalterfauna geachtet. Sie beschränkte sich auf Hirsegrasfalter (=Brauner Waldvogel/*Aphantopus hyperantus* L.), Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina* L.), Gr. und Kl. Kohlweißling (*Pieris brassicae* L. und *Pieris rapae* L.), Gemeines Wiesen-

vögelchen (*Coenonympha pamphilus* L.), eine nicht näher bestimmte Dickkopffalterart (*Thymelicus spec.*), zwei nicht näher bestimmte Bläulingsarten, Distelfalter (*Vanessa cardui* L.), Schachbrett (*Melanargia galathea* L.), Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*), Tagpfauenauge (*Inachis io*) und Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*; vereinzelt). Hirsegrasfalter und Großes Ochsenauge traten in außerordentlich großer Individuenzahl und Dickkopffalter ebenfalls recht zahlreich auf.

#### Schlußanmerkungen

Wo vor der Anlage der Hecken nur zahlreiche Feldlerchen über den intensiv genutzten Äckern und Wiesen gesungen hatten, höchstfalls ein Mäusebussard oder ein paar Misteldrosseln vom Hausruck her übergeflogen waren, da ist fast so etwas wie ein kleines Vogel- und Schmetterlingsparadies entstanden - ein Biotop ist angenommen worden.

Im Begleitgehölz des St. Marienkirchener Baches stockten vor der Grundzusammenlegung reichlich alte und hohe Stieleichen. Sie waren die Brutbäume einiger Pirolpaare. Mit dem Fallen dieser Bäume ist auch der Pirol verschwunden. Dieser Verlust kann natürlich auch durch das Anlegen einer Hecke nicht wettgemacht werden.

Man darf gespannt sein, wie sich das Biotopverbundnetz St. Marienkirchen/Pilgersham weiter entwickelt. Die bisherigen Erfahrungen könnten vielleicht für manche Gemeinde ein Anreiz sein, Ähnliches zu versuchen.

#### Weiterführende Literatur

- BERTHOLD P., BEZZEL E. u. G. THIELCKE, 1980: Praktische Vogelkunde. Ein Leitfaden für Feldornithologen. Kilda - Verlag, Greven.
- DRAPPER, H. 1992: Heckengehölze. Handbuch f. Biologie, Kultur und Verwendung. Verlag Patzer, Berlin.
- JEDICKE, E., 1990. Biotopverbund. Verlag Ulmer, Stuttgart.
- LOHMANN, M., 1991: Wir tun was für Hecken und Feldgehölze. Franckh Kosmos, Stuttgart.
- PETERSON R., et.al., 1985: Die Vögel Europas. 14. Aufl., P. Parey, Hamburg.
- WILDERMUTH H., 1978: Natur als Aufgabe. Leitfaden für die Naturschutzpraxis in der Gemeinde. Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Samhaber Johanna

Artikel/Article: [Heckenverbundnetz in St. Marienkirchen a. H.- ein sekundärbiotop wird besiedelt 3-9](#)